

Bei der Gegenüberstellung dieser beiden Elterngruppen ergaben sich die bedeutendsten Unterschiede. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Einzelkind-Situation immer auch eine »Erst-Kind-Situation« darstellt. Es ist zu vermuten, daß bei dem erstgeborenen Kind der ausgelöste Schock (vgl. BALZER/ROLLI 1975) besonders heftige Formen annimmt.

Eltern von Einzelkindern -- Eltern mit mehreren Kindern

Eltern von Einzelkindern fragen sich vermehrt, warum gerade ihr Kind von einer Behinderung betroffen ist. Sie sind in ihren Gedanken öfter bei ihrem Kind, z. B. wenn sie ausgehen – sicher auch, weil sie nicht die Gewißheit haben, daß sich Geschwister um das Kind kümmern. Aus diesem Grund ist die Belastung durch die Erziehung und Pflege eines geistig behinderten Kindes für die Eltern von Einzelkindern eher größer. Diese Eltern erleben die Verständnislosigkeit der Umwelt in stärkerem Ausmaß, die Zukunft scheint ihnen ungewisser, weil – so vermuten wir – die Enttäuschung und die Erschütterung des Selbstwertgefühls besonders groß ist, wenn das erstgeborene Kind durch seine Behinderung zunächst alle Zukunftspläne der Eltern in Frage stellt.

Größere Belastung, wenn einziges Kind geistig behindert ist

Wenn Eltern von Einzelkindern angeben, daß Ehe und Familie durch das behinderte Kind besser zusammenhalten, dann bietet sich als Erklärungshypothese an, daß das Konfliktfeld in diesen Familien kleiner ist als in Familien mit mehreren Kindern. Die Einzelkind-Eltern haben die Möglichkeit, ihre ganze Kraft und Fürsorge auf das geistig behinderte Kind zu konzentrieren, während die Eltern mit mehreren Kindern ihre Kräfte aufteilen und unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüchen gerecht werden müssen.

Durch den Vergleich von Eltern mit Kindern unter bzw. über fünf Jahre, können wir im Querschnitt verfolgen, wie sich im Laufe der Entwicklung des Kindes die Lebenssituation der Eltern verändert. Indirekt kontrollieren wir durch diese Unterscheidung eine Variable, die man als »Dauer der Ehe« kennzeichnen könnte.

Altersspezifische Unterschiede

Einschränkend ist zu bedenken, daß bei einem Querschnittsvergleich bei beiden Gruppen unterschiedliche Ausgangspunkte vorliegen. Die heute älteren Kinder und ihre Eltern fanden in den ersten Jahren sicher ungleich schlechtere Erziehungs- und Förderbedingungen vor. Das hängt mit der späten Verbreitung von Frühförderungskonzepten zusammen, in deren Genuß die heute jüngeren Kinder gleich nach der Geburt kamen.

Mit dem Älterwerden des Kindes scheinen sich die Belastungen der Eltern zu vergrößern. Offenbar machen sich – wenn das »Anderssein« des geistig behinderten Kindes offensichtlich ist – in größerem Ausmaß die Vorurteile und die ablehnende Haltung der sozialen Umwelt gegenüber der Familie bemerkbar.

Älteres Kind: Ablehnende Haltung der Umwelt

Die Eltern fühlen sich stärker von der Umgebung beobachtet und ziehen sich mit ihrem Kind eher von der Öffentlichkeit zurück. Sie haben den Kontakt zu Freunden und Verwandten mehr einschränken müssen und spüren die Ablehnung ihres Kindes durch die Gleichaltrigen.

Eltern von älteren Kindern lehnen weniger deutlich die Aussagen: »Ein behindertes Kind macht die Eltern einsam« und »Ein behindertes Kind schadet dem Ansehen der Familie« ab.